

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN

MONISTENBUNDES

Herausgegeben von der



Geschäftsstelle des DMB

3. Jahrg. Nr. 12

1. Dezember 1918

SPRECHSAAL

(Zur Aussprache der Mitglieder.)

Kurze Bemerkungen zu drei allerjüngst in den „Mitteilungen des DMB.“ behandelten Stoffen.

I. Auf meine gutgemeinte Auskunft über die in weiteren Kreisen trotz des seinerzeit Aufsehen erregenden Prozesses seltsam wenig bekannten Tatsachen aus dem menschlichen und schriftstellerischen Dasein Karl Mays im Oktoberheft, die auf meiner damaligen Unkenntnis der ausgebreiteten verteidigenden und werberischen Wirksamkeit Herrn Professor L. Gurlitts zugunsten dieses viel umstrittenen Mannes fußte, hat Herr Professor Gurlitt im Novemberheft, S. 173, sich nun in so ausführlicher und leider auch gegen anders Urteilende, dabei kaum verblümt zunächst gegen mich ausfälliger Weise ausgelassen, daß ein Austrag der wesentlichen Meinungsunterschiede aus sachlichen und Raumgründen hier keinesfalls angängig erscheint. Ich begnüge mich daher heute Folgendes festzustellen: 1. Was von der Gurlittschen Charakteristik abweichend Denkender wie Verhetzung, Haß, Pharisäertum, sexuelle Verlogenheit, Heuchelei usw. auf meine als tatsächliche Aufklärung gebotene knappe Übersicht gemünzt ist, weise ich nachdrücklichst zurück. 2. Herrn Professor Gurlitts rastloses neueres Eingreifen für Karl Mays Reinwaschen und Ruhm war mir zu meinem Staunen zwischen dem Abdruck meiner Auskunft und seiner schroffen Antwort bekannt geworden, größtenteils aus seinem Aufsatz im „Freien Wort“, Oktober 1918, Seite 318, betitelt „Karl-May-Rummel?“, ich hatte der Redaktion der „Mitteilungen des DMB.“ eine, scheint's zu spät einlaufende Notiz darüber geschickt. 2. Ich verharre trotz aller derbkräftigen Abwehr Herrn Prof. Gurlitts und sonstiger May-Pateigänger, insbesondere des, doch seinen geschäftlichen Vorteil und die Gefährdung der Rieseneinnahme deckenden heutigen Verlegers dabei, daß eine ganze Anzahl starker Angriffe unwiderlegt, teilweise sogar unwidersprochen zu sein scheinen (der lawinenhaft anschwellenden, hauptsächlich in die Presse verschiedensten Schlags hineinbugsierten May-Reklame und May-Apologie kann und mag ich nicht nachspüren). Namentlich aber verfechte ich unverdrossen den Standpunkt, daß ein als vortrefflicher Erzähler und geistig-sittlicher Anreger für Volk und Jugend mit förmlich fanatischem Eifer aufgedrängter Literat zunächst eine von A bis Z völlig einwandfreie Persönlichkeit sein muß: Diese Überzeugung geht weit über Geschmacksache hinaus. 3. Ich habe trotz Herrn Prof. Gurlitts Ironie und Zweifeln in meiner systematischen Bekämpfung der May-Propaganda und May-Lektüre erfreulich große Erfolge erzielt, indem ich seine Schriften in ganzen Bibliotheken auszurotten und aus den Buchläden ganzer Städte zu verbannen beigetragen habe. 4. Ich fordere die Prediger der May-Gemeinde auf, die eindringlichen Abschüttelungen der Herren Dr. H. Cardauns und Pater Ansgar Pöhlmann, auf die ich schon neulich hingewiesen, sachgemäß, d. h. ohne das übliche Schimpfen und Drohen, zu widerlegen. Ich halte mein literarisches Urteil und Verhalten in der Praxis vorläufig aufrecht und behalte mir vor, an anderer, geeigneterer Stelle darauf zurückzukommen. Nur sei hier vor dem Forum der Monisten nochmals betont, daß Karl May sowohl als Erzähler mit den Reisegeschichten einer-, den — anonymen! — erotischen (die der Verlag, wie er jetzt ankündigt, nunmehr säubern läßt!) andererseits ebenso sehr ein doppeltes Gesicht zeitlebens getragen hat wie mit dem vorgetäuschten von fast allen betreffenden Lesern und Empfehlern festgeglaubten Katholizismus des als Protestant Geborenen und Gestorbenen: daran wagen doch wohl auch seine hitzigsten Retter nicht zu tippen.

II. Das Vorstandsmitglied unserer Ortsgruppe Mannheim - Ludwigshafen, Herr Frdr. Wölfling, möchte (im Novemberheft, Seite 175) in einem aus dem Felde einge-

sandten Widerspruch gegen meinen gedrängten eiligen Nachruf auf den eigenartig genialen Naturdichter Christian Wagner („Mitteilungen des DMB.“ vom 1. März 1918) meine Bezeichnung einer langen Reihe seiner Gedichte als „poetische Äußerungen durchaus monistischen Gepräges“ nicht gelten lassen und bemüht sich ihn theoretisch unserem Anschauungskreise zu entziehen. Dem gegenüber beziehe ich mich hier erstens lediglich auf Wölflings eigene diesmalige Angaben über Wagners Auffassung vom Menschentum, über seinen Anklang bei allen möglichen moderngeistigen Gruppen und seine Aussage, Wagner sei sogar ein „Lehrgegenstand des Monismus“ (!); ferner auf Wölflings begeisterten breit ausladenden Vortrag über Wagner in unserer Orts-Gruppe des DMB., den ich, jetzt von ihm als „schnellfüßiger getreuer Anwalt alles Verkannten“ (übrigens gar kein übles Lob) bewitzelt, auf seine Bitte durch ausgedehnte Nachweise redlich zu fördern versucht hatte; endlich auf die soeben für den Schwäbischen Schillerverein von Otto Güntter besorgte hoch willkommene erste Ausgabe der Gesammelten Dichtungen Christian Wagners (Stuttgart 1918, Strecker & Schröder), wo die klare Einleitung auf Seite 17—18 seine Fühl- und Dichtart in einer, monistisches Denken unmittelbar berührenden Richtung umreißt, namentlich im „ewigen Formwechsel des allbeseelten Seins“ (man erwäge daneben Haeckels bis heute fortgeführte Erweiterung des Seelenbegriffs), die unbedingte Bejahung des Lebens u. a.

III. Nachdem wir vor fast zwei Jahren den mit Entzweiung unter den Bundesgruppen und deren einzelnen Mitgliedern drohenden grundsätzlichen Entscheid über die Stellungnahme zum Pazifismus, sicherlich zum Besten der Gedankenfreiheit begraben oder zum allerwenigsten auf völlig ruhige Zeiten vertagt hatten, taucht der Streit darüber nun wieder mit größtem Nachdruck im DMB. auf, und zwar sowohl als Verhandlungsgegenstand im Kreise der Vorstandschaft, wie an der Spitze des Novemberheftes der „Mitteilungen“: beidemal wie um die Orts-Gruppen und den einzelnen zur endgültigen Festlegung zu nötigen. Ich will dazu heute bloß auf das völlig Unzulässige hinweisen, einen solchen Zwang in einer Frage ausüben zu wollen, die mit den Aufgaben und Folgerungen der einheitlichen natürlichen Weltanschauung auch nicht den geringsten Zusammenhang hat, also einen ausgesprochenen Gewissensdruck voraussetzt, falls sie programmatisch gelöst werden sollte. Ja, ich leugne sogar im Gegenteil nicht, im Kern einer der verpönten „Nationalisten“ zu sein, die den Darwinischen Kampf ums Dasein und der biologischen Auslese auf die Gesamtheiten der Völker und der Menschheit überträgt, und zwar gerade unter dem Einfluß der Erfahrungen im Weltkrieg. In der Hauptsache stimme ich der auf Seite 161 mitgeteilten Ansicht Herm. Schnells zu, der auch die in unserer Orts-Gruppe Mannheim-Ludwigshafen damals als Mittelweg vereinbarte sachlich entsprach. Um so mehr wundert mich jetzt die mit ganz ungewohnter Schärfe ebendasselbst abgedruckte Formulierung unseres 1. Vorsitzenden, Landgerichtsrat E. Dosenheimer, die allen Gegnern eines dogmatischen Pazifismus-Prinzips gar keinen Platz im DMB. mehr ließe. Wir müssen uns selbstverständlich schleunigst darüber auseinandersetzen, nachdem nun leider diese Streitsache wiederum vom Zaun gebrochen ist.

Ludwigshafen a. Rh.

Professor Dr. L. Fränkel.